Expertokratie: Modell der Zukunft?

In den vergangenen Wochen haben wir erlebt, wie Experten unseren Alltag, unsere Rechte und unsere wirtschaftliche Grundlage dramatisch verändern können. Selbstredend hat der Bundesrat nach Rücksprache mit den Kantonen, Parteispitzen und Verbänden über Notrecht und die entsprechenden Massnahmen entschieden. Dennoch sassen im Hintergrund Experten, die ihn infektiologisch, epidemiologisch und pandemisch zum Handeln aufforderten.

Handeln in der Krise
Unsere demokratischen Institutionen und viele Grundrechte waren lahmgelegt. Agiert und reagiert hatte über lange Zeit nur der Bundesrat. In Krisen ist das richtig, über längere Zeit aber sehr gefährlich. Die Geschichte zeigt, dass die Rückführung ausserordentlicher Kompetenzen oftmals schwierig ist.

Wissenschaftliche Widersprüche
Auch wenn uns das Virus noch eine Weile begleiten wird, so gilt es, unsere halbdirekte Demokratie wieder einzuführen, die Macht wieder zu teilen sowie gemeinsam nach einem gangbaren Weg in die Zukunft zu suchen. Würden die Experten immer die gleiche Sprache sprechen, gleiche Lagebeurteilungen vornehmen und gleiche Empfehlungen abgeben, wäre vieles einfacher gewesen. Aufgrund fehlender Vorkenntnisse zum Virus, der immer neuen Informationen sowie der Tausenden von Publikationen innerhalb kürzester Zeit widersprachen sich die Aussagen der Wissenschaftler aber häufig.

Demokratischer Stresstest
Dies zeigt, dass eine Expertokratie kein Zukunftsmodell sein kann. Auch dann nicht, wenn alles in unserem Leben immer komplizierter und unverständlicher wird. Unsere Demokratie ist keineswegs perfekt. Zumindest in normalen Zeiten werden die politischen Resultate aber jeweils hart erarbeitet, debattiert und legitimiert. Unsere Demokratie hat in den letzten Monaten einen wertvollen Stresstest erlebt, den wir in Erinnerung behalten sollten.

Dr. rer. publ. HSG Sven Bradke
Wirtschafts- und Kommunikationsberater,
Geschäftsführer Mediapolis AG in St.Gallen